

Start » Städte » Mülheim » Soziales: Mit 20 ist Mülheimerin schon Flüchtlingshelferin

Soziales

Mit 20 ist Mülheimerin schon Flüchtlingshelferin

10.08.2016 | 09:00 Uhr



Ilka Pleiser, die 2015 an der Gustav-Heinemann-Gesamtschule Abi gemacht, ist nur Wochen danach selbst zur Lehrerin geworden: in einer von Flüchtlings- und Waisenkinder besuchten Schule in Thailand.

Foto: Ilka Pleiser

Mülheim. Ilka Pleiser hat nach dem Abi in Thailand Waisenkinder unterrichtet. Ab Sonntag ist sie Teilnehmerin des 16. Internationalen Jugendgipfels.

Entwicklungshilfe und Flüchtlingsarbeit: Es sind wahrhaft große Themen, die Ilka Pleiser umtreiben. In diesem Bereich, „der ja unglücklicherweise Zukunft hat“, möchte die 20-Jährige arbeiten. Erste tiefgehende Erfahrungen hat sie gesammelt: in Thailand, wo sie nach dem Abi Englischunterricht für Waisen- und Flüchtlingskinder gegeben hat. Ab Sonntag gibt es neue Eindrücke. Die Mülheimerin nimmt am 16. Internationalen Jugendgipfel teil. Thema: Flucht und Vertreibung – damals und heute.

45 Jugendliche aus NRW, Nordfrankreich und Schlesien kommen dann in Wuppertal zusammen, um sich eine Woche lang mit verschiedenen Aspekten von Flucht und Vertreibung zu beschäftigen. Laut Programm geht es um Einzelschicksale, aber auch um politische, wirtschaftliche, religiöse Hintergründe – und, vor allem, um die europäische Haltung zu all dem.

Eben diese, oft so gänzlich unterschiedliche Haltung beschäftigt Ilka Pleiser im Vorfeld des Gipfels. Bei einer Vorbesprechung habe man erfahren, dass die Jugendlichen aus Frankreich und Polen zum Teil nur wenig Berührungspunkte mit Flüchtlingen haben oder das Thema sehr kritisch sehen. „Es hieß, es kann zu Wortgefechten kommen“, so Pleiser. Das habe ihren Kampfgeist und den der anderen deutschen Jugendlichen, die alle in der Flüchtlingsarbeit tätig seien, geweckt. „Die sollen sich warm anziehen“, so die politisch engagierte Mülheimerin. Man scheue die Konfrontation nicht. „Ich hoffe, dass wir die anderen Teilnehmer ein bisschen von unserem Denken überzeugen können.“

Studiengang „Internationale soziale Arbeit und Entwicklung“

„Brot für die Welt“, „Grünhelme von Rupert Neudeck“: Ilka Pleiser nennt große Namen, wenn sie davon spricht, wo sie eines Tages vielleicht arbeiten könnte – nach Abschluss des Studienganges „Internationale soziale Arbeit und Entwicklung“ in Coburg, für den sie hoffentlich bald die Zusage bekommt. „Eigentlich will ich ins Ausland.“ Doch auch eine Anstellung in Deutschland liege mittlerweile nahe. Die Themen Unterbringung und Integration interessieren sie, „die tägliche Arbeit mit den Flüchtlingen“. Wie die sich anfühlen kann, hat die Mülheimerin bereits in Thailand erfahren. Der Kontakt zu der Schule „Baan unrak“, an der sie ungelernnt gleich mit 30 Wochenstunden als Englischlehrerin eingesetzt wurde, war über die Gustav-Heinemann-Schule zustande gekommen. Dort hat Pleiser 2015 Abi gemacht, und schon seit der zehnten Klasse habe festgestanden: „Ich will unsere Partnerschule kennenlernen.“ Als Teil der Schülervvertretung sammelte sie bereits Geld für die Schule und die drei angeschlossenen Waisenhäuser.

Im August 2015 dann ging es nach Südostasien, in den kleinen Ort Sangkhlaburi an der Grenze zu Burma, im Hochland, acht Busstunden von Bangkok entfernt. Die Volontärin blieb für neun Monate, erlebte Flüchtlinge wie die Mon und die Karen, die in Burma verfolgt werden, begegnete Kindern, die sich allein zur Flucht entschlossen hatten und von der Polizei aufgegriffen worden waren. 18 davon waren schließlich ihre Schüler, und „da Thais meistens gar kein Englisch können“, hätten die eigenen Kenntnisse für den Unterricht ausgereicht. Ohne die jahrelange Erfahrung aber, die sie in der Kinder- und Jugendarbeit an der Kreuzkirche in Heißen und beim CVJM in der Altstadt gesammelt hat, „wäre mir vieles schwerer gefallen“.

Gespräche mit Zeitzeugen

Triebfeder für ihr Engagement ist eine Erkenntnis: „Wenn ich mich nicht einsetze, kann ich es in vergleichbarer Situation auch nicht von anderen erwarten.“

Bilder von Flüchtlingen, die per Boot, zu Fuß oder per Bus nach Westeuropa gelangen wollen, beherrsch(t)en die Medien. „Über die globalen Verflechtungen, historische Ursachen und über Strategien zur Bewältigung der Situation erfahren Jugendliche allerdings wenig“, so Mechthild vom Büchel vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) in Dortmund. Der Jugendgipfel vom 14. bis 19. August soll sensibilisieren. Das IBB organisiert ihn im Auftrag des Landes NRW.

Die Jugendbegegnung in Wuppertal und Dortmund werde auf Diskussionen setzen. Doch die Jugendlichen aus Frankreich, Polen und NRW sollten auch aus erster Hand informiert werden und durch Gespräche mit Zeitzeugen früherer und aktueller Flüchtlingsbewegungen zum Beispiel etwas über die Motivation zur Flucht erfahren. Als „Angel for a day“ werden sie in einer Kleiderkammer und bei einem Fest helfen, ein interkulturelles Fußballspiel begleiten – und ihre Ideen in der Düsseldorfer Staatskanzlei Politikern vorstellen.

Deike Frey